

Spure(y)nsuche

Eine Ausstellung von Kurt Spureys Keramiken im Asien-Saal des Museums mag auf's erste seltsam erscheinen, die Präsentation seiner neuesten Arbeiten steht jedoch mit genau diesem Raum in Zusammenhang.

Kurt Spurey kam zur Eröffnung der Ausstellung "Blauweiß" 2007. Die Spurensuche nach Kobaltblau verlief durch viele Jahrhunderte, aber der Schlusspunkt, ein zeitgenössisches Stück, fehlte. Tags darauf brachte Kurt Spurey ein filigranes Porzellanobjekt mit nur einer dünnen kobaltblauen Linie als Dekor. Hiermit war die Ausstellung rund. Rein optisch hätte ich diesen großen Händen eine derart dünne Keramik nicht zugetraut.

Ab dieser Ausstellung kam Kurt Spurey zu jeder Ausstellungseröffnung. Während der Vorbereitung der Ausstellung "chawan" 2010 haben sich unsere Kontakte intensiviert. Er arbeitete an einer Serie von Schalen oder Bechern, die ob ihrer Wucht schon eher zu seinen Händen passten. Aus diesen Bechern kann man zwar trinken, aber eigentlich sind sie Skulpturen, die man lieber anschauen und angreifen möchte, als daraus zu trinken. Eine davon war auch in der chawan-Ausstellung zu sehen. Kurt Spurey verfasste damals einen Text, in dem es unter anderem heißt: "Der erste Impuls (dieser Ausstellung), der mich als Keramiker trifft, ist die Entscheidung, Keramik weiterzumachen oder es ganz bleiben zu lassen. Meine Entscheidung fiel doch zu Gunsten des Weitermachens aus. Geht doch von diesen Objekten eine Vitalität und Kraft aus, der man sich nicht entziehen kann."

Was gibt es schöneres, als wenn aus einer Ausstellungsidee eine weitere entsteht. Ich wusste zwar, dass seither seine Gedanken rund um das Thema chawan kreisten, dass er jedoch an einer umfangreichen Serie arbeitete, eröffnete er mir erst mit der Präsentation seiner Ausstellungsidee. Kurt Spurey hat sich von der Drehscheibe verabschiedet. Im Formen, Drücken und Schneiden kommen seine Kraft und seine Wucht zum Ausdruck. Dazu kommt noch das Experimentieren mit Brand und Glasuren.

Kurt Spurey schuf ein Gesamtkunstwerk aus seinen Skulpturen und dem Asiensaal des MAK. Dies ist einmalig in der Geschichte dieses Museums. Und es freut sehr, wenn eine Ausstellung einen Künstler animiert, das Thema "chawan" auf eine sehr eigenständige Art weiterzuentwickeln.